

Die Alpen müssen weiss bleiben

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 10: **Wärmetechnik**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ALPEN MÜSSEN WEISS BLEIBEN

Von Benedikt Loderer

Die Schneegrenze steigt, die Gletscher schwinden. Das hat böse Folgen: Die Alpen entblößen sich. Statt hehr und weiss zu strahlen, hocken sie bald gerölldumpf am Horizont und rufen längst nicht mehr: Besteige mich! Das schadet dem Tourismus und damit der Schweiz. Doch gegen das Abschmelzen haben die Betreiber der Schneeindustrie ein probates Mittel gefunden: die Kühlpackung. Sie decken die Gletscher im Sommer mit Kunststoffplanen zu. Doch sind die Gletscher erst der Anfang, mit dem ewigen Schnee geht es weiter und in einem Jahrhundert sind die Alpen kahl und grau. Was, wenn die Glitzeralpen nur noch sentimentale Erinnerungsbilder auf den Schokoladepackungen sind?

Doch können wir nicht einmal die Gletscher retten, weil es zu viele davon gibt. Das liegt allerdings nicht an einem Mangel an weissen Plastikblachen, sondern an den Arbeitskräften und am Geld. Wo gibt es genügend Unterbeschäftigte? Im Flüchtlingslager? Falsch, in der Armee. Zwar ist die ursprünglich zur Bewahrung der Unabhängigkeit des Landes erfunden worden und nicht zur Verteidigung seiner Vereisung, trotzdem eignen sich die Soldaten als Abdecker, denn sie arbeiten konkurrenzlos billig. Sie sind auch wohlgezielt eingesetzt, denn eine Frage ist berechtigt: Lohnt es sich noch eine Schweiz zu verteidigen... ohne Alpenfirm?

Das Personalproblem wäre damit gelöst, bleibt die Finanzierungsfrage. Das führt leider zum bekannten Föderalismusproblem, denn die Bewohner von Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Schaffhausen sind wenig bereit, da mit zu zahlen. Wir sehen diese Alpen sowieso nicht, murren sie. Im Wallis, in Graubünden und im Kanton Bern hingegen ist die Überfülle an eisverlierendem Gebirge so riesig, dass die Abdeckaufgabe die Kantonskassen sprengt. Wir brauchen also dringend ein eidgenössisches Firm- und

Eiserhaltungsgesetz (FEEG), das das Abdecken zur Bundessache macht. Es gilt der bewährte Grundsatz: Föderalismus ist, wenn der Bund zahlt.

Doch damit beginnen die Probleme erst. Da heute schon feststeht, dass um die ganzen Alpen einzupacken, selbst die reiche Schweiz nicht reich genug ist, müssen wir Prioritäten setzen. Welche Gipfel sind abdeckberechtigt? Wo's Bundesgeld gibt, gibt's auch Verteilungskämpfe. Wir brauchen also einen eidgenössisch akzeptierten Verteilschlüssel. Er heisst AD,

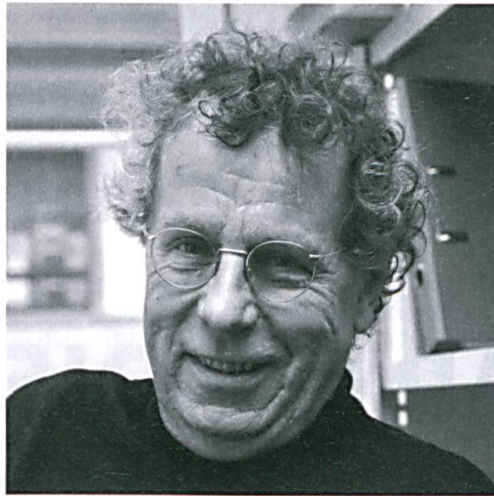


Bild: z/Vg.

Stadtwanderer, Architekt und Publizist Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles Thema.

übersetzt: die Aufmerksamkeitsdichte. Wie viele Augenpaare ruhen wie lange auf einem Quadratmeter Alpenweiss? Die Bertachtungsintensität durch die zahlenden Touristen entscheidet, wo abgedeckt wird. Das ist marktgerecht, denn soll die Schneeindustrie am Leben bleiben, so muss man sie dort fördern, wo sie am meisten einbringt. Wofür, wenn nicht touristisch, kann man Eis und Firm sonst noch gebrauchen?

Leider ist das zwar marktlogisch notwendig, aber noch nicht eidgenössisch ausreichend. Denn in der Rechnung fehlt die Standortfrage. Da man nicht die ganzen Alpen abzudecken vermag, so gibt es

zwangsläufig Standorte, von denen aus gesehen die Alpen trotz Abdeckenanstrengung kahl und grau zu sehen sind. Was ist nun wichtiger, die Nah- oder die Fernsicht? Ist es besser die identitätsstiftende Gruppe von Eiger, Mönch und Jungfrau von der Vue des Alpes aus hehr und weiss an den Horizont zu stellen oder muss der Blick von der Grossen Scheidegg aus makellos bleiben? Man merkt: Die Alpen gehören dem ganzen Schweizervolk und nicht den Berglern allein. Es genügt also nicht, die Aufmerksamkeitsdichte nur örtlich in den Alpen zu messen, nein, man muss auch die wichtigen Fernstandorte in die Rechnung einbeziehen und anschliessend hierarchisieren.

Selbstverständlich sind da Aussichtspunkte, die mit einem Bähnli erreicht werden, besser dran als solche ohne. Der Gurten zum Beispiel kommt auf eine höhere AD-Zahl als die Bütschelegg, weil es einfach mehr Gurten- als Bütscheleggblicke gibt. Also sieht man in Zukunft die Alpen vom Gurten aus weissglitzernd, wie wir das zugute haben, von der Bütschelegg gesehen sind sie leider fleckig und stumpf, wie sie das von Natur aus sein werden. Was für den Tourismus gilt, gilt auch für die Immobilienwirtschaft. In Zukunft wird in den Verkaufsinseraten nicht stehen «unverbaubarer Alpenblick», sondern «vom Bundesamt für Firm- und Eisabdeckung (BAFE) garantierter Eisblick». Ebenso in der Hotellerie: Von vier Sternen aufwärts ist in den Suiten nur noch 33 Prozent Fels- und Geröllanteil an der Gesamtaussicht gestattet.

Zusammenfassend: Je weniger Firm und Eis es noch gibt, desto teurer wird ihr Anblick und desto höher ist die Belastung der Steuerzahler, damit, je reicher die Leute sind, sie mehr davon kriegen. Das Ganze hat die Überschrift: Die Alpen müssen weiss bleiben. Würden Sie kahle und graue Alpen aushalten? Ich auch nicht, also dann doch lieber abdecken. ■